Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 1 (1914)
Heft: 1

Artikel: Die Einheit im Kunstwerk
Autor: Hodler, Ferdinand
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1736

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ferdinand Hodler — Der Tell

DIE EINHEIT IM KUNSTWERK

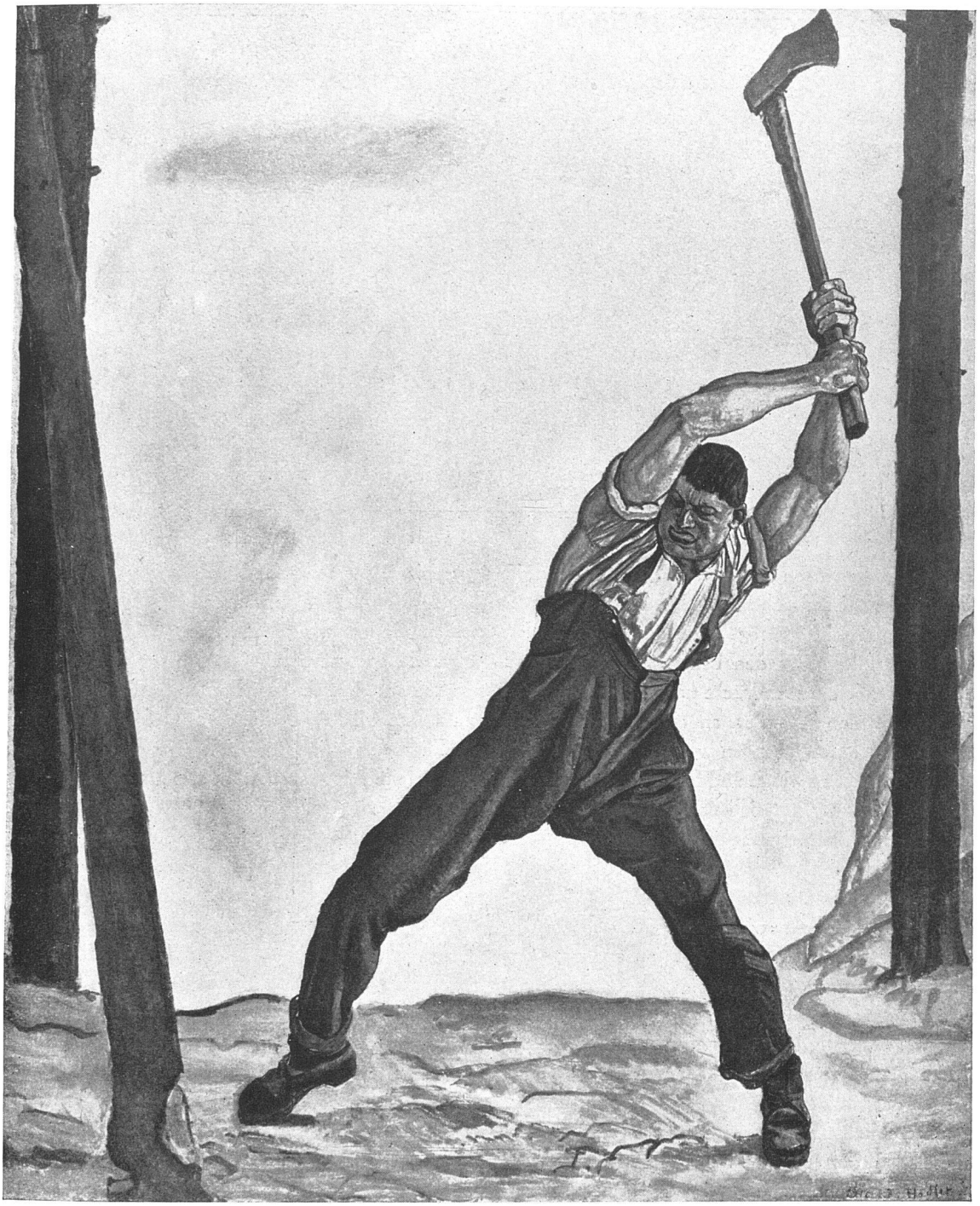
VON FERDINAND HODLER

Parallelismus nenne ich jede Art von Wiederholung. — So oft ich in der Natur den Reiz der Dinge am stärksten spüre, ist es immer ein Eindruck von Einheit. —

Führt mich mein Weg in einen Tannenwald, wo die Bäume sich hoch zum Himmel heben, so sehe ich die Stämme, die ich zur Linken und Rechten vor mir habe, als unzählige Säulen. Ein und dieselbe vertikale Linie, viele Male wiederholt, umgibt mich. Mögen sich nun diese Stämme hell von einem immer dunkler werdenden Hintergrund abheben, mögen sie gegen das tiefe Blau des Himmels gestellt sein, die Ursache, die in mir jenen Eindruck von Einheit bestimmt, ist ihr Parallelismus. Die vielfachen senkrechten Linien wirken wie eine einzige große Vertikale oder wie eine ebene Fläche.

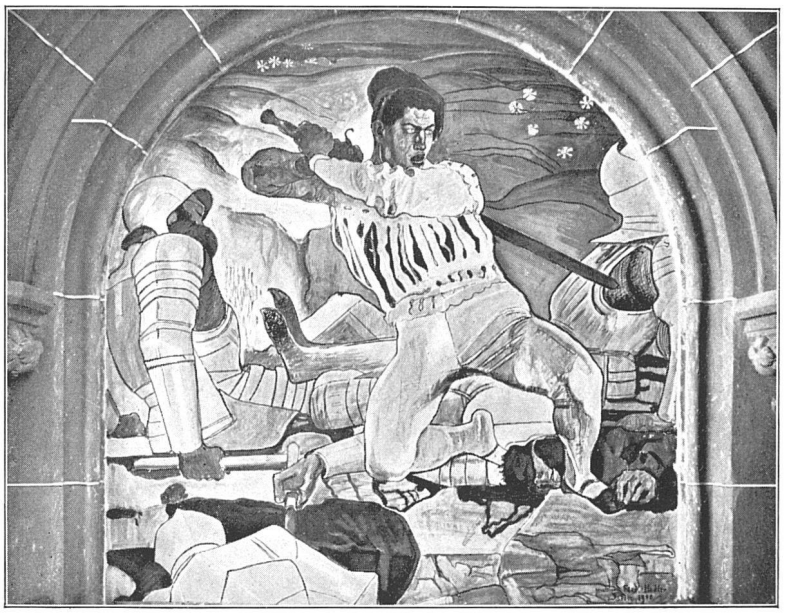
Wenn man über eine Wiese hinblickt, wo nur eine einzige Art von Blumen sich dem Auge bietet, wo z. B. die Blüten des Löwenzahn sich in hellem Gelb von dem grünen Grunde des Rasens abheben, so wird man einen Eindruck von Einheit empfinden, der geradezu in Entzücken versetzt. Ich bemerke, daß die Wirkung größer sein wird, der Eindruck stärker, als wenn sich eine Mischung von Blumen da vor uns ausbreitete, die in Farbe und Form verschieden sind.

Ich muß noch hinzufügen, daß bei fast allen diesen Beispielen die Wiederholung der Farbe sich zu derjenigen der Form gesellt. Die Blütenblätter einer Blume, wie auch die Blätter der Bäume, sind im allgemeinen von derselben Farbe. — — — Dasselbe Prinzip der Ordnung nun erkennen wir auch



Ferdinand Hodler

Der Holzfäller



Ferdinand Hodler — Wandbild im Schweiz. Landesmuseum

im Bau des tierischen und menschlichen Körpers, in der Symmetrie der rechten und linken Körperhälfte.

Unsere Kleidung trägt dieselben Falten an den beiden Schultern, an den beiden Ellenbogen und Knien, die gleichen Abdrücke unserer Bewegungen. Das merkt man besonders an einem Gewand, das bereits einige Zeit getragen worden ist.

Doch brechen wir ab und fassen wir zusammen: der Parallelismus läßt sich nachweisen an den verschiedenen Teilen eines Gegenstandes, für sich allein betrachtet, besteht noch augensichtlicher, wenn man mehrere Objekte derselben Gattung nebeneinanderhält. — — — Wenn wir nun unsere Lebensäußerungen mit diesen Erscheinungen in der Natur vergleichen, so sind wir erstaunt, dasselbe Prinzip wiederkehren zu sehen.

Wir wissen und wir empfinden es alle in gewissen Momenten, daß das, was uns Menschen eint, stärker ist als das, was uns trennt. — Der Sinn und die hauptsächlichsten Bedingungen des Lebens sind dieselben für uns alle. Wir haben alle unsere Freuden und unsern Schmerz, die nur Wiederholungen derjenigen der andern sind, und die nach außen hin durch dieselben oder durch analoge Gesten sichtbar werden, da wir doch von einerlei Fleisch und Bein sind.

Feiert man irgendwo ein Fest, so sehen wir die Menschen sich in ein und derselben Richtung bewegen: das sind Parallelen, die einander folgen. — Manchmal erblickt man Menschen um einen Redner gruppiert, der seine Gedanken vorträgt; oder betreten wir eine Kirche während des Gottesdienstes, so empfinden wir jenen Strom von Einheit als etwas Imposantes.

Setzen sich ein paar Leute, die derselbe Zweck zusammenführte, an einen Tisch, so können wir sie als Parallelen auffassen, die irgendwie eine Einheit bilden, wie etwa die Blätter einer Blume.

Sind wir froh, so hören wir nicht gern die Stimme der Disharmonie, die uns aus unserer Heiterkeit herausreißen würde.

Ist ein Gegenstand angenehm, so vermehrt die Wiederholung seinen Reiz, drückt er Trauer oder Schmerz aus, so erhöht sie die Traurigkeit. Ist dagegen ein Gegenstand barock oder abstoßend, so wird er durch die Wiederholung bis zum Unerträglichen gesteigert werden. So bewirkt also die Wiederholung eine Steigerung der Intensität. — Indessen abgesehen vom Stoff, löst die Wiederholung einer Form oder einer Farbe an sich angenehme Empfindungen aus.

Seit der Kunstübung der Primitiven hatte man dieses Prinzip der Harmonie aus dem Gesichtsfeld verloren, man dachte nicht mehr daran. Man suchte den Reiz des Verschiedenartigen, und man wurde zu Zerstörern der Einheit.

Wenn ich für mein Teil dazu gekommen bin, den Wert und die Kraft jenes Elementes wiederzuerkennen, so war es dadurch, daß ich die Natur beobachtete, wie ich es eben an Beispielen gezeigt habe,

Ferdinand Hodler — Wandbild im Schweiz. Landesmuseum

die ich bis ins Unendliche vermehren könnte.

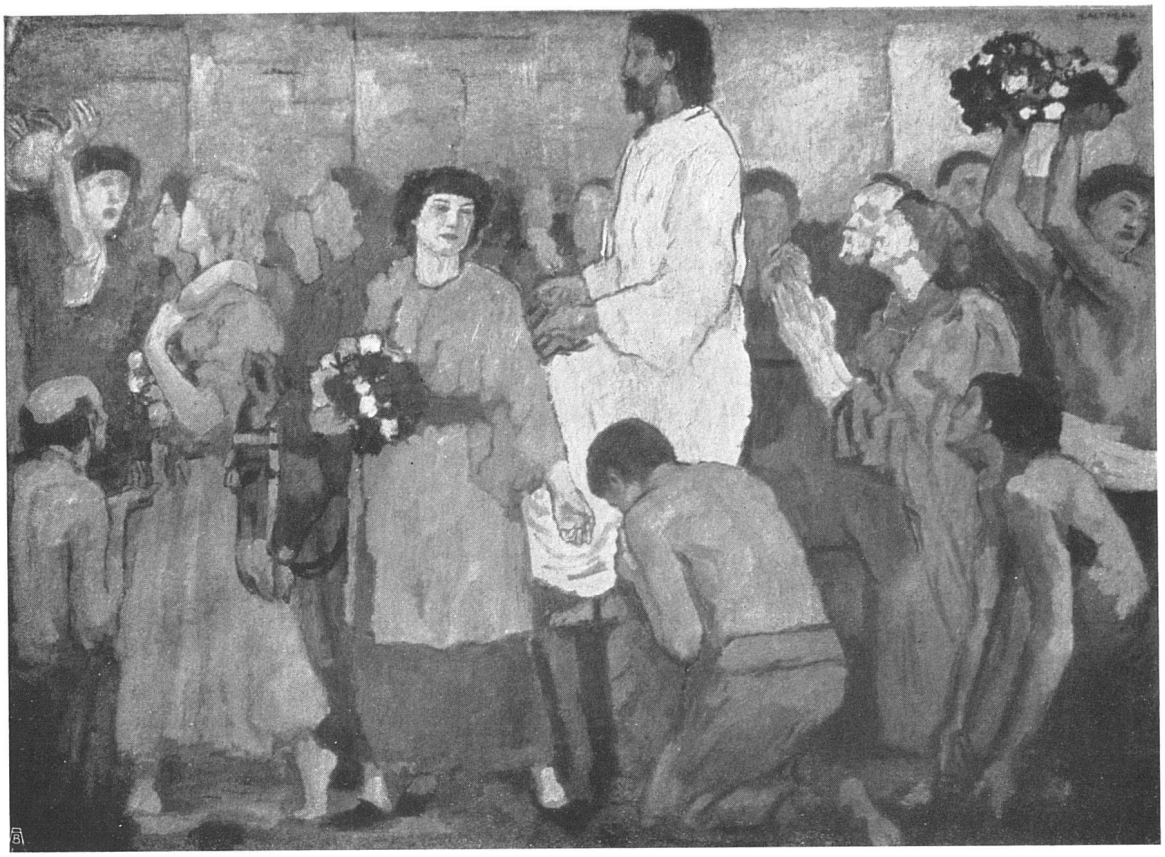
Natürlich darf man nicht vergessen, daß es auch eine Welt des Verschiedenartigen gibt, von der als Folie sich die Einheit abhebt.

Bei einer Betrachtung über die Einheit führt sich die Verschiedenheit von selbst ein, durch die einzige Tatsache schon, daß alle Geschöpfe voneinander verschieden im Aussehen sind. — — —

Auch sagt man im Volksmund: gleich und gleich gesellt sich gern. — An all dem läßt sich nun unschwer der Parallelismus oder das Prinzip der Wiederholung nachweisen. — Und dieser Parallelismus der Empfindung übersetzt sich nach außen in den formalen Parallelismus, von dem wir bereits sprachen. (Man wird jetzt meine Bilder: die „Lebensmüden", die „Enttäuschten", die „Eurhythmie" oder der „Tag" verstehen, und erkennen, daß ich mir Seelenzustände oder überhaupt Stoffe auswählte, an welchen die Einheit unserer Empfindung am deutlichsten sich offenbart.)

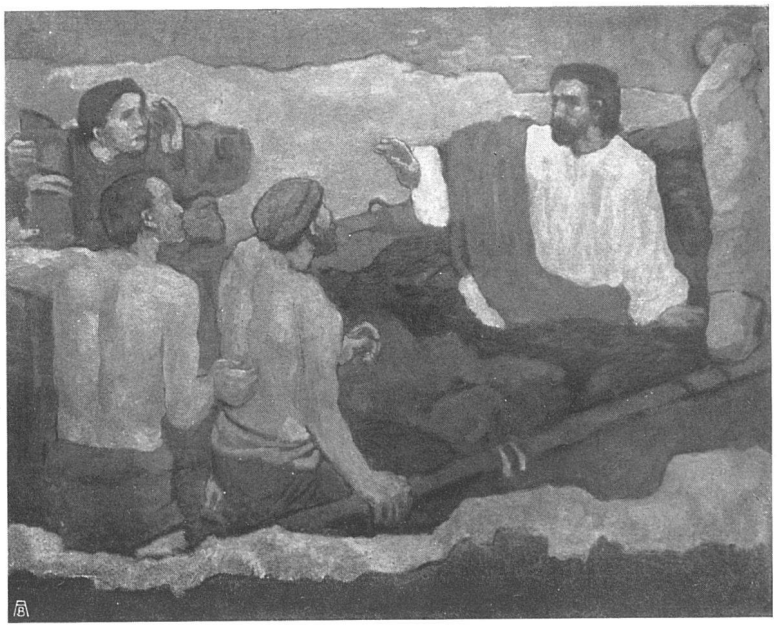
Ferdinand Hodler — Frau auf blühender Wiese

Nach dem Manuskript übersetzt von Ew. Bender.



Heinrich Altheer

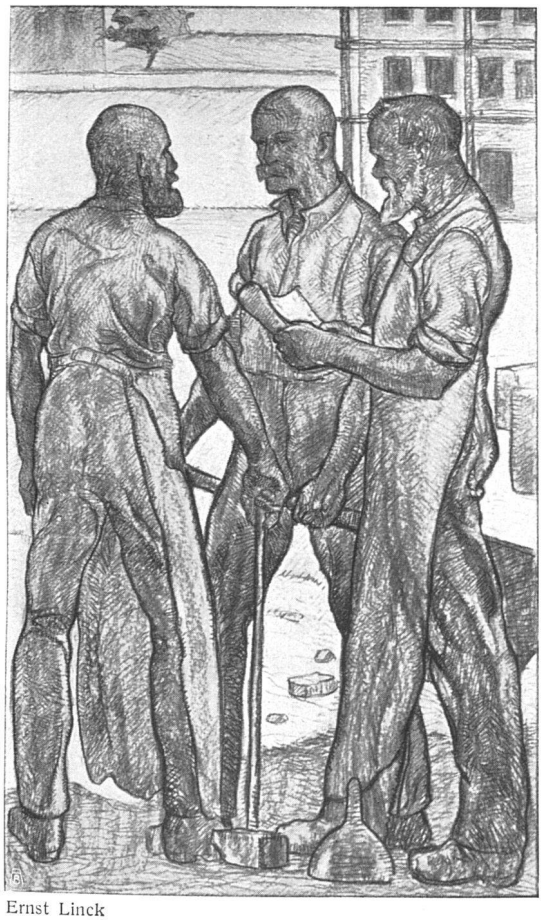
Einzug in Jerusalem



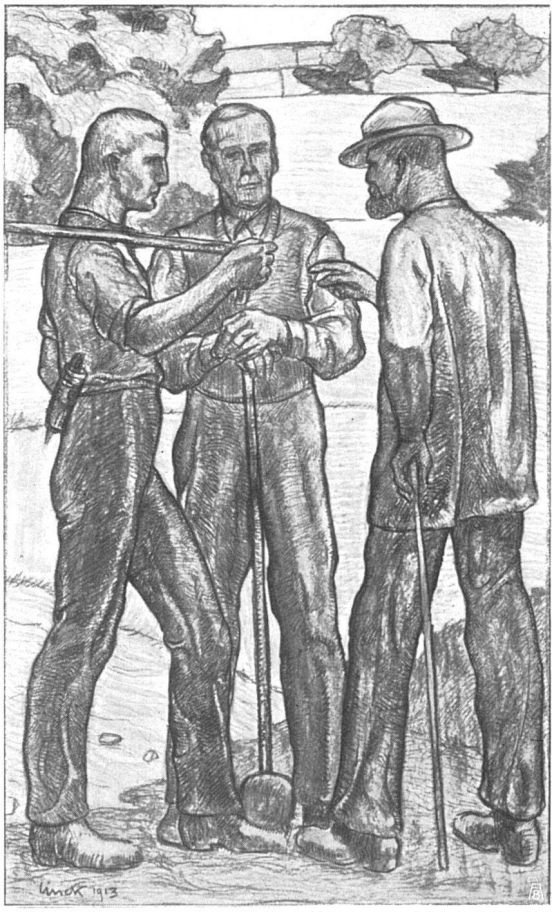
Heinrich Altheer

Christus auf dem Meere

Fritz Kunz — Wandbild in der Kirche zu Wil



Ernst Linck



Skizzen zum Wandbild in der Spar- und Leihkasse Bern